

Der Einfluss von Bewältigungsstrategien und sozialer Unterstützung auf die Belastungen bei Menschen, die vom Glücksspiel einer nahestehenden Person betroffen sind

Hintergrund

Menschen, die vom Glücksspiel einer nahestehenden Person betroffen sind, erleben häufig Belastungen. Glücksspielbedingte Schäden können sich negativ auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen im Umfeld der Glücksspielenden („affected others“, in der Folge als „AO“ bezeichnet) auswirken. Dies kann psychischer Natur sein, aber auch finanziell, emotional oder sozial. Das in der Studie grundlegende „stress-strain-coping-support“-Modell (SSCS) geht davon aus, dass die Art der Bewältigungsstrategien der AOs und die Verfügbarkeit sozialer Unterstützung einige dieser negativen Folgen wirksam reduzieren können. Außerdem erklärt es, wie Stress durch die Glücksspielprobleme zu Belastung (Strain) führt und wie Bewältigungsstrategien sowie soziale Unterstützung diesen Prozess beeinflussen können. Die vorliegende Studie fokussierte die Annahmen des SSCS-Modells, indem sie die Rolle von Bewältigungsstilen und sozialer Unterstützung auf das Erleben von Beeinträchtigungen und psychischer Belastung bei AOs untersuchte.

Methodik

Die Stichprobe der Untersuchung bestand aus 1.131 Personen aus Australien (Mindestalter von 18 Jahren), die sich zu einer Person mit Glücksspielproblemen als „nahestehend“ bezeichneten bzw. aus dem Umfeld einer spielsüchtigen Person stammen. Um zunächst den Schweregrad der wahrgenommenen Glücksspielprobleme zu messen, kam der sogenannte *Problem Gambling Severity Index* (PGSI) zur Anwendung. Die *Significant Other Closeness Scale* (SOCS) wurde verwendet, um den Grad der Nähe der Beziehung zu beurteilen. Erfasst wurde auf diese Weise die gegenseitige Abhängigkeit in den Bereichen: (1) emotional, (2) finanziell, (3) geteilte Verantwortung und (4) gemeinsam verbrachte Zeit. Die entstandenen Schäden durch Glücksspiel anderer Personen wurden durch den 20-Items-Fragebogen *GHS-AO-20* erhoben und das Maß an psychischer Belastung durch den *Kessler 6-Test* (K6) mit sechs Items - ein weit verbreitetes und validiertes Messinstrument für psychische Belastung. Anhand einer Kurzversion des „Coping Questionnaire“ wurde die Häufigkeit der Bewältigungsstile erfasst. Die Skala misst vier Bewältigungsstile (engagiertes, emotionales Coping; engagiertes, durchsetzungsfähiges Coping; tolerantes, inaktives Coping und Rückzugs-Coping). Zuletzt wurde auch das Ausmaß an sozialer Unterstützung für die AOs mithilfe der *Multidimensional Scale of Perceived Social Support* (MSPSS) gemessen. Dieses Instrument (12 Items) bewertet die Wahrnehmung sozialer Unterstützung in drei Bereichen (Lebenspartner, Familie, Freunde). Die gewonnenen Daten wurden in der Folge mittels hierarchischer multipler Regression analysiert.

Ergebnisse

Die Ergebnisse der Studie zeigen zunächst, dass 94,9 % der befragten Angehörigen mindestens eine maladaptive Bewältigungsstrategie nutzten, 92 % setzten mindestens eine Rückzugsstrategie ein. Die Verwendung maladaptiver Bewältigungsstrategien bzw. Coping-Strategien (z. B. emotional-konfrontatives Verhalten, übermäßige Toleranz) korrelierte signifikant mit einem erhöhten Ausmaß an erlebtem Schaden und psychischer Belastung. Auch Rückzugverhalten (withdrawal coping) war mit höherer psychischer Belastung verbunden, was als unerwartetes Ergebnis eingestuft wurde.

Kooperationspartner:

Je enger die Beziehung zu der von Glücksspielproblemen betroffenen Person, desto ausgeprägter zeigten sich die negativen Auswirkungen. Die soziale Unterstützung korrelierte negativ mit Belastungen und scheint daher schützend zu wirken. Das heißt: Je höher die soziale Unterstützung, desto geringer die Schäden.

Zusammengefasst zeigt sich folgendes Bild: In den Regressionsanalysen waren die Schwere der Glücksspielproblematik, die Nähe der Beziehung, maladaptive Bewältigungsstrategien und geringe soziale Unterstützung die wichtigsten Prädiktoren für Belastung, Schaden und Stress bei den AOs.

Diskussion

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie bestätigten weitgehend frühere Befunde und zeigen, dass schwerwiegendere Glücksspielprobleme mit einer erhöhten Nutzung aller Bewältigungsformen einhergehen. Besonders maladaptive Bewältigungsstrategien (z. B. aggressives, emotionales oder kontrollierendes Verhalten) waren signifikant mit höherem Ausmaß an Schaden und psychischer Belastung assoziiert. Viele AOs nutzen also Strategien, die die Situation verschlimmern können, z. B. durch Streit, Kontrolle oder emotionale Reaktionen. Auch das Rückzugsverhalten korrelierte, wenn auch schwächer, positiv mit der Belastung. Soziale Unterstützung erwies sich als Schutzfaktor, der mit geringerer psychischer Belastung und weniger Schaden einherging. Dies ist besonders relevant, da viele AOs über soziale Isolation und eingeschränkte Unterstützung berichteten. Insgesamt stützen die Befunde das SSCS-Modell (stress-strain-coping-support), zeigen aber auch, dass die Wirkung einzelner Strategien komplex und kontextabhängig ist.

Bedeutung für die Praxis

Die Ergebnisse unterstreichen die hohe Relevanz, Angehörige von Menschen mit Glücksspielproblemen gezielt zu unterstützen, da sie häufig isoliert sind und Schwierigkeiten haben, wirksame Bewältigungsstrategien für ihre Situation zu entwickeln. Wichtig wäre, den niedrigschwälligen Zugang zu Informationen über psychische Belastungen und Unterstützungsangebote auszubauen. Soziale Netzwerke können hier helfen, Ressourcen zu stärken und Belastungen zu mindern. Die Autor:innen verweisen außerdem auf die 5-Schritte-Methode („5-Step treatment method“), welche dem SSCS-Modell folgt und ein hilfreiches und strukturiertes Modell bietet, um AOs in ihrer individuellen Entscheidungsfindung zu stärken. Bereits bestehende Programme sollten daher stärker verbreitet und um gezielte Bewältigungskompetenzen wie Emotionsregulation und den Umgang mit dysfunktionalen Denkmustern erweitert werden. Die Ergebnisse sprechen zudem dafür, neben individueller Unterstützung auch verstärkt öffentliche Aufklärung und Entstigmatisierung zu betreiben. Die Studie liefert folglich Impulse für die Entwicklung praxistauglicher Informationsmaterialien, Interventionen und Unterstützungsangebote für Angehörige.

Quelle:

Tulloch, C.; Browne, M.; Rockloff, M.; Hing, N.; Hilbrecht, M. (2024) *The roles of coping style and social support in the experience of harm and distress among people affected by another person's gambling*, Addictive Behaviors (162), <https://doi.org/10.1016/j.addbeh.2024.108236>

Das Literaturreferat wurde erstellt von Dr. Markus Pacher, Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen. *Die hier vorgestellten Texte Dritter geben die Meinungen der vorgestellten Autor:innen und nicht unbedingt die Meinung der Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern wieder.*



Bayerische Akademie
für Sucht- und
Gesundheitsfragen

Landwehrstr. 60-62
80336 München
Tel.: 089.530 730-0
Fax: 089.530 730-19
E-Mail: bas@bas-muenchen.de
Web: www.bas-muenchen.de

Sitz der BAS gGmbH
Handelsregister B München
HRB 181761

Geschäftsführung:
Dr. med. Beate Erbas

Bankverbindung:
Bank für Sozialwirtschaft AG
IBAN:
DE44 7002 0500 0008 8726 00
BIC/Swift: BFSWDE33MUE

Gesellschafter:
Bayerische Akademie für Suchtfragen
in Forschung und Praxis BAS e.V.

Landesstelle
Glücksspielsucht
in Bayern



Kooperationspartner:

Bayerische Akademie für
Sucht- und Gesundheitsfragen
BAS gGmbH
www.bas-muenchen.de

IFT Institut für Therapieforschung
www.ift.de

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern
www.freie-wohlfahrtspflege-bayern.de

Geschäftsstelle:
Edelsbergstr. 10
80686 München
info@lsgbayern.de
www.lsgbayern.de

Kooperationspartner:

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern



Mental Health &
Addiction Research